

Der für diesen 16. So n. Trinitatis vorgeschlagene Predigttext ist Apg 12, 1 - (11)17

Liebe Gemeinde,

ich bin kein guter Gitarrenspieler. Aber vor vierzig Jahren habe ich hier meine Gitarre herausgeholt und mit einigen Jüngeren Spirituals gesungen. Das sind rhythmische und bewegende Lieder amerikanischer Sklaven, die sich nach Freiheit und Menschenwürde sehnen. Und die Bibel mit all ihren Befreiungsgeschichten war ihr Kursbuch. – Und nun gibt es diese Spiritualgruppe nach 40 Jahren immer noch. Und mich haben sie – sozusagen als ergrauten Zeitzeugen – eingeladen zur Predigt. Ich habe sofort Ja gesagt, ohne zu ahnen, was für eine Predigt das werden könnte.

Dann schlage ich meinen Kalender auf und finde, dass dieser Gottesdienst genau einen Tag nach dem 160. Jahrestag für den Beginn der Befreiung der Sklaven in den Vereinigten Staaten durch den großen Befreiungspräsidenten Abraham Lincoln stattfindet (Lincolns *Emancipation Proclamation* am 22. 9. 1862).

Und dann schlage ich meinen Pfarrerkalender auf, in dem die Predigttexte für jeden Sonntag vorgeschlagen stehen, und finde genau diesen Befreiungstext, den wir eben gehört haben, als Predigttext für heute vorgeschlagen. Einen passenderen Text hätte ich mir selber gar nicht aussuchen können. Und das will ich erklären, indem ich zuerst von dieser Befreiungsgeschichte des jüdischen Petrus erzähle und danach von den Befreiungsgeschichten der amerikanischen Sklaven. Und ich hoffe, dabei wird es für die Eine oder den Anderen biblische Funken geben.

Zuerst also zur Geschichte vom schlafenden Petrus im Gefängnis und von der für ihn betenden Gemeinde draußen und dann auch das komische Bild, das wir Christen dabei allenthalben auch heute abgeben.

Ein schöner Haufen ist mir diese erste Gemeinde:

- Hier beten sie für den armen Petrus im Gefängnis und bitten um seine Befreiung.
- Und da klopft er schon als freier Mann an die Tür.
- Aber hier machen sie ihm nicht auf.

Die Gefängnistüren stehen ihm nun zwar offen, aber die Türen der Freunde bleiben für Petrus verschlossen.

Die Magd *Rosi* ist völlig von Sinnen, weil sie etwas gehört und sofort irgendwie auch begriffen hat. Aber die übrigen Jünger erklären diese kleine *Rosi* mit den feinen Ohren einfach für verrückt, weil sie ihnen sagen will:

- „Da draußen steht unser Petrus und er will rein!“ –
- „Du bist nicht bei Verstand!“ (Apg 12, 15) –

Aber Rosi bleibt hartnäckig und behauptet immer noch:

- “Da draußen steht unser Petrus und er will rein!“

Nachdem es eben als erstes mit der Psychiatrie-Drohung nicht funktioniert hat und die *Rosi* sich einfach nicht für dumm hat verkaufen lassen, versuchen sie es als zweites mit der Religion:

- „Es wird ein Engel sein!“ (Apg 12, 15) –

und man sieht das abfällige Grinsen auf den Gesichtern:

- „Engel! Haha!“ –

„Petrus aber klopfte noch immer“ (Apg 12, 16).

Das ist biblisches Kabarett vom Feinsten: Diese Christen sind Menschen, die sich selbst nicht über den Weg trauen. – Der frühere deutsche Bundeskanzler Adenauer soll ja bekanntlich einem Journalisten, der ihn auf einen Selbstwiderspruch zu seiner Rede vom Vortage hinweisen wollte, kurzerhand abgewiesen haben mit den Worten: „*Was kümmert mich mein Geschwätz von gestern?!*“

So diese Petrusfreunde hier: „***Was kümmert uns unser Gebet von eben?!***“

Und ich fürchte, wenn wir viele unserer lauten oder leisen, unserer tiefersten oder unserer eher gewohnheitsmäßigen Gebete, Wünsche und Seufzer beim Wort nehmen, dann wird sich zeigen, wie schnell und wie häufig auch unsere Gebete längst erhört sind, bevor wir es auch nur wahrhaben wollen. – Und dennoch erheben wir viel öfter Vorwürfe gegen den Himmel, dass er unsere Gebete nicht erhört, als dass wir danken für tägliche Bewahrung und Leitung.

Morgens früh z. B.:

- Die Augen gehen auf.
- Die Gehörgänge sind wieder frei.
- Der Mund lässt sich öffnen.
- Die Zunge bewegt sich.
- Der Darm, die Blase lassen sich entleeren. –

Alles Selbstverständlich? – Ja, selbstverständlich ein Grund zum Dankbarsein jeden Morgen, dass all diese Öffnungen offen und alle Verschlüsse verschlossen sind! Andernfalls könnten wir so nicht leben und wir säßen nicht hier.

Und selbstverständlich auch ein Grund zum Lachen über das ganze Christenvolk, das immer weiter betet und dabei die meisten Gründe zur Dankbarkeit und zum Gottvertrauen völlig vergisst. Ein schöner Haufen sind wir alle, dieses wohl situierte kleingläubige und gottvergessene Christenvolk!

Aber ist denn der Petrus da im Gefängnis auch nur einen Deut wacher? Er schläft in seinen Ketten und zwischen lauter Wächtern. Er schläft, weil ja eh nichts Gutes zu erwarten ist. – Haben Sie eben beim Hören des Bibeltextes wahrgenommen, wie grob der Engel mit dem verschlafenen Petrus umgeht?

„*Er haut ihm in die Seite und weckt ihn*“ (Apg 12, 7).

Das ist ja nicht gerade ein zartfühlender Engel. Gemessen an unseren Schutzengelbildchen aus den Poesiealben ist das eher eine Karikatur, ein grober Klotz. Wie der mit dem armen Gefangenen da umgeht! Der hat doch eher die Qualitäten eines Türstehers in der Disco als die eines Gottesboten mit himmlischem Auftrag.

Und dann geht es so:

- „Zack! Zack!
- Hose an!
- Schuhe an!
- Mantel an!
- Ab Marsch!“ (Apg 12, 8)

Und Petrus folgt ihm wie im Tran. Dann steht er auf der Straße und der Engel ist weg.

Das ist ja immer dasselbe:

Auf einmal stehst du da, ganz allein, mitten auf der Straße, mitten im Leben. Keine Rede mehr von Engeln. Keine Rede mehr von einem, der da alles für dich macht. Jetzt musst du selber ran, ganz alleine entscheiden. Jetzt sieh zu, dass du alleine vorankommst, Petrus, du verschlafener Christ!

Und dann folgt diese komische Szene vor der Tür. Er hofft auf seine Freunde, aber die halten das alles nur für ein frommes Märchen. Engelsgeschichten vermuten sie, wo längst kein Engel mehr da ist. – Es ist schon komisch, wie wir religiös reagieren, wenn es eigentlich genug wäre, einfach ein bisschen praktisch zu werden, einfach nur die Tür aufzuschließen. **Religion und frommer Augenschlag sind doch allzu oft nur eine Vermeidung nüchternen Handelns!**

So weit die eine Ebene dieser biblischen Geschichte.

Aber nun sitzen hier im Gottesdienst die Mitglieder des seit 40 Jahren singenden **Spiritualchores**. Euch geht diese biblische Geschichte noch einmal ganz anders an. Denn im Grund handeln alle Spirituals von diesem biblischen Grundthema der menschlichen Sehnsucht nach Freiheit. Und jeder Spiritual ist ein Ausdruck für die ansteckende Hoffnung unfreier Menschen auf die versprochene Befreiung. Und sie klopfen und klatschen und stampfen, sie weinen und klagen und lachen und jubeln, weil es kommen muss, weil es versprochen ist, weil es gar nicht anders sein kann, als dass sie eines Tages befreit, erlöst, gerettet sein werden. Darum ist jeder gelungene Spiritual schon ein Schritt zum offenen Tor in die Freiheit.

Im August **1619 erreichte das Segelschiff „White Lion“** (*Weißer Löwe*) den Hafen von **Hampton in Virginia**, USA, mit 20 Afrikanern an Bord, die ursprünglich in Angola gefangen und auf das portugiesische Schiff „**São João Bautista**“ („*Der Heilige Johannes der Täufer*“) verschleppt worden waren. Mit diesen vom „*Heiligen Johannes*“ verschleppten Schwarzafrikanern beginnt die Geschichte der Sklaverei in den Vereinigten Staaten. Und wir wissen ja, wie die weitergeht in den folgenden Jahrhunderten:

- Buchstäblich schwere Eisenketten an den Füßen für die Sklaven in Virginia wie für Petrus im Gefängnis.
- Für die Schwarzen eine ebenso hoffnungslose Lage im Haus des weißen Sklavenhalters wie für Petrus im Gefängnis des Römerfreundes Herodes.
- Und die versklavten Afrikaner sehnen sich nach Freiheit, nach Heimat und nach einem menschenwürdigen Leben ebenso wie Petrus, der Felsen, auf dem die Kirche erbaut sein soll.

Die Schwarzen hatten von ihren weißen Menschenräubern biblische Geschichten gehört. Sie fuhren ja immerhin zuerst auf einem **Schiff**, das den biblischen Namen „**Der Heilige Johannes, der Täufer**“ (*São João Bautista*) trug. Einige Sklaven wurden ja sogar vor dem Transport in die Sklaverei noch getauft, und ihnen wurden biblische Namen gegeben, damit sie in einen christlichen Haushalt passten.

Und da zeigt sich nun ein Unterschied. Der gerade getaufte Sklave, wir nennen ihn einfach mal **São Pedro**, der nimmt die biblischen Geschichten ganz anders auf, als der **heilige Petrus** im Gefängnis.

Der erniedrigte Sklave hört von der Befreiung des Petrus aus dem Gefängnis und von der Befreiung des Volkes Israel aus ägyptischer Sklaverei und sagt:

- Das ist ja meine Geschichte!
- Ich bin ja der Sklave.
- Ich soll ja frei werden, so wie Israel frei wurde.

- Ich bin ja gemeint, wenn von Moses erzählt wird, der die Israeliten herausgehauen hat aus der ägyptischen Gefangenschaft.
- Und ich bin ja gemeint, wenn Jesus am Ostermorgen herausgeholt wird aus der Grabhöhle Golgatha.
- Und ich bin ja gemeint, wenn der Engel dem Petrus in die Rippen haut: Raus hier! Rasch! Zieh dich an! Hau ab!

*São Pedro* ist elektrisiert von der biblischen Geschichte, die von A-Z auf Befreiung, Erlösung und Rettung aus ist, eine Hoffnungsgeschichte gerade für die, die völlig am Boden sind und scheinbar nichts Gutes mehr erwarten können in ihrem Leben.

**Befreiung ist das Thema der Bibel** von der ersten bis zur letzten Seite, von der Schöpfung bis zur Apokalypse und dem Jüngsten Tag:

- Du wirst frei sein von Angst und Depression,
- frei von Wut und Hass,
- frei von Schmerzen und Befürchtungen.

Dieses Versprechen der Rettung und Befreiung, das ist doch die Übersetzung des Wortes **Gott**, des Namens **Jesus**, der fünf Bücher **Moses** in unsere Seelenlage hinein: Freiheit, Hoffnung, Vertrauen, erst recht da, wo dein ganzes Leben in Ketten liegt in einem vermufften Gefängnis!

Und das hat der Sklave **São Pedro** sofort auf sich bezogen und in ihm beginnt ein neuer Rhythmus, ein Vibrieren. Er kann nicht mehr weinen. Er kann nicht mehr still stehen. Er kann nicht mehr den Mund halten. Er muss aufstehen. – Zu Hause in Afrika hätte er jetzt seine Trommel genommen und darauf seine ganze Hoffnung in Trommeltöne gehauen. Aber die Trommel haben ihm die Weißen verboten, weil sie die Sprache der Trommel nicht verstanden und dahinter böse heidnische Geister vermuteten. So musste er in die Hände klatschen ohne Trommeln, mit den Füßen stampfen ohne Djembé und Tamtam.

Und zu Hause in Afrika hätten sie jetzt auch getanzt zu den Trommeln und sich bis zur Erschöpfung vor Freude gedreht. Aber das Tanzen hatten die weißen Herrschaften ebenso verboten, weil es heidnisch sei und triebhaft. So blieb ihnen nur der Swing, das Wiegen und das Wippen des Körpers, damit ihre Hoffnung herauskam auch ohne den Tanz.

Und immer noch standen die weißen Sklavenhalter voller Misstrauen um die Schwarzen herum, wenn sie ihre Hoffnungsspirituals sangen. Was singen die da eigentlich? Man versteht die ja kaum?!

Das Misstrauen der Weißen war berechtigt, denn die Schwarzen hatten bereits eine biblische Geheimsprache entwickelt, ehe die Weißen das überhaupt bemerkten. Sie sangen vom Jordan:

*Deep river – My home is over **Jordan***. Die Weißen verstanden nur Jordan, die Sklaven aber wussten, dass vom **Ohio**-Fluss die Rede war, der die Sklavenhalterstaaten im Süden definitiv von den freien Staaten im Norden trennte, in dem die Sklaverei längst gesetzlich verboten war und wo auch Schwarze als freie Menschen wohnen konnten. – Aber niemals hätte ein Sklave vom *Ohio* gesprochen, sonst hätte er sich verraten und wäre sofort geprügelt, gehängt oder erschossen worden. **Jordan, Fluss** – diese Worte genügten und jeder Schwarze wusste Bescheid. „*My home is over Jordan*“ – ja natürlich, da oben in den Nordstaaten der USA, jenseits des Ohio.

*My Home – meine Heimat*: die Weißen hörten das und meinten, die naiven Schwarzen sängen vom Himmel, der ebenso weit weg war wie die Heimat in Afrika. Aber naiv waren die Weißen; sie verstanden nicht die Macht der biblischen Hoffnung und die Sprache der biblischen Befreiung.

Damals schon hätten alle Menschen lernen können: Wer die Bibel nicht kennt, der versteht die Welt nicht mehr.

Da wurde im Jahr 1821 eine schwarze Sklavin geboren, **Harriet Tubman (Armintha Ross)**, die war wohl schon als kleines Mädchen aufgeladen mit Gottvertrauen und Befreiungsenergie; die hat es gepackt und eines Tages konnte sie ihren weißen Herrschaften entwischen. Mit Energie, Geschick und mit dem Himmelsgeschenk des trotzigsten Muts erreichte sie den Ohio-River, gelangte in den Norden, wurde eine freie Frau und begann ihre Verwandlung vom menschlichen Werkzeug und „Haustier“ in einen aus Freiheit, Wut und Hoffnung engagierten Menschen und Mitmenschen.

Sie konnte aber auch da oben, nördlich des Ohio, ihre versklavten und geschundenen schwarzen Schwestern und Brüder im Süden nicht vergessen. So kehrte sie mehrfach heimlich zurück in den Süden – **under cover** heißt das in unseren Spionagefilmen – um andere in die Freiheit zu locken und zu führen. Wenn man sich unter den schwarzen Sklaven von ihr erzählte, war ihr Deckname „**Moses**“. *Moses* wird kommen und uns in die Freiheit führen. *Harriet Tubman* benutzte dazu die sog. „**Underground Railroad**“, ein Netzwerk für schwarze Flüchtlinge, das die entlaufenen Sklaven von Haus zu Haus und von Ort zu Ort weiter-schleuste, bis sie schließlich „über den Jordan“, also nördlich des Ohio, also in der Freiheit waren.

Alle Spirituals, die von Kutschen und Wagen, von Karossen und Bahnen erzählen, spielen auf diese *Underground Railroad* an.

Wenn ihr also singt „**Swing low, sweet chariot**“, dann haltet das im Ohr, dass es hier um ein Flüchtlingsdrama geht, um verzweifelte, lebensgefährliche Trecks, wie wir es auch jetzt ganz ähnlich täglich in den Nachrichten hören, nicht um gemütliche Himmelskutschen.

„*Swing low, sweet chariot, coming for to carry me home*“.

- „**Chariot**“ (Wagen, Kutsche, Karosse) – das sind die Geheimwörter für die „*Underground Railway*“, und
- „**Home**“, das ist der Deckname für die Nordstaaten, also Feindesland für die sklavenhaltenden Südstaatler.

Aber oft genug hatten sich die Sklaven an ihre Gefangenschaft längst gewöhnt; da wussten sie, wo es lang ging, da mussten sie zwar schuften, aber sie bekamen auch zu essen, wenig genug, aber doch genug zum Überleben. Und wenn dann unverhofft und meist in der Nacht *Moses* auftauchte, um sie mitzunehmen in die Freiheit, dann gab es immer wieder auch Proteste; dann wollten einige nicht mit, dann hatten andere Angst und etliche scheuten die Strapazen der gefährlichen Flucht in die Freiheit. Erinnert ihr euch an den Engel, der so unsanft den schlafenden Petrus in die Seite hauen musste. So ging es Harriet Tubman, genannt **Moses**, nur zu oft. Der **Maler Jacob Lawrence** zeigt Harriet Tubman als eine energische schwarze Frau, die eine Gruppe von Sklaven in die Freiheit führt mit vorgehaltener Pistole. Denn einige wollten einfach nicht, andere befahl unterwegs die Angst und sie wollten zurück in den Sklavenstall. Aber Harriet Tubman hatte eine Pistole, mit der sie die Ängstlichen zwang, weiterzugehen; sie war rau und kompromisslos wie der Engel im Gefängnis bei Petrus.

Harriet Tubman hatte zwei Lieblingsspirituals: der eine heißt

„**Steal away...**“ : „*Heimlich weg! Heimlich weg! Hau heimlich ab zu Jesus!*“

Und nun verstehen wir ja die Spiritualsprache schon etwas besser: Warum „heimlich“ ? – Weil die Flucht von der weißen Farm am besten in dunkler Nacht gelang.

„**The Lord, He calls me by the thunder**“ (Der Herr, ER ruft mich mit Donner heraus), na klar: beim Gewitter haben die meisten Hunde Angst in ihrer Hütte und bewachen den Hof nicht mehr. Bange Hunde beißen nicht und der Donner übertönt die Fluchtgeräusche.

„**I ain't got long to stay here**“ (Hier bleibe ich nicht mehr lange), denn heute Nacht geht es los. *Moses* ist da und wir hauen ab!

Wie alle Spirituals, so hat auch dieser viele Ebenen und er wird auch beim Sterben gesungen:

*Steal away*<sup>1</sup> – (geh in Frieden, lange lebst du nicht mehr, Gott ruft dich).

Und irische Folkmusiker haben daraus sogar ein wehmütiges Liebeslied gemacht:

*Steal away, no reason left to stay! For me and you, let's start anew and darling steal away.*<sup>2</sup>.. (Lass uns abhauen; wir beide haben hier nichts mehr verloren; Liebste, für dich und mich, lass uns einfach geh'n).

Das war in all seinen Facetten Harriet Tubmans Lieblingsspiritual. Aber es gab noch einen zweiten Spiritual, der auch zu ihr passte:

*„When Israel was in Egyptland ... Let my people go! ... Go down Moses... tell ol' Pharaoh to let my people go“* (Als Israel gefangen war. Lass mein Volk jetzt frei! Auf, Moses, auf zum Pharaoh, sag zu ihm: Lass mein Volk jetzt frei!“). Diesen Spiritual haben wir – wenn ich mich recht entsinne – schon vor 40 Jahren ganz am Anfang des Spiritualchores hier gesungen. Das war der Harriet-Tubman-Spiritual; sie war der Moses für die nordamerikanischen Sklaven.

Und diese Frau – sie starb erst am 10. März 1913 mit 93 Jahren – hat sich schon vor über 100 Jahren in der Frauenbewegung engagiert und für das Wahlrecht und für die politische Befreiung auch für alle **Frauen** in ihrem Land gekämpft.

...

Zurück zu Petrus und seinem Engel im Gefängnis. Manche Menschen brauchen diesen Schlag in die Seite, bis sie sich endlich aufraffen und etwas tun. Mancher kommt ohne so einen Schlag nie auf eigene Beine, wird nie erwachsen, wird nie ein freier Mensch. Aber Gott will, dass wir alle erwachsen werden. Und nach Gottes Willen werden wir alle freie Menschen auf eigenen Füßen. Und nach Gottes Willen soll niemand in Ketten oder Krankheit, in Schmerzen oder Todesangst gefangen bleiben. Die Liebe ist stärker als der Tod. Dafür stehen die Namen Moses, Petrus und nun auch Harriet Tubman: Und Jesus ist für uns die Verkörperung der Hoffnung, die sie alle mit einander verbindet.

Und jeder Spiritual, den ihr singt, ist ein Schritt in die Freiheit für alle, die gefangen sind, und ein Sprung der Hoffnung für alle, die vom Leben nichts mehr erwarten wollen.

Und wenn ihr den Schlag in der Seite spürt, dann wisst ihr: Es könnte der Bote sein, der euch auf diesen Weg bringen will.

Amen

---

<sup>1</sup> Z.B. Mahalia Jackson and Nat King Cole – you tube

<sup>2</sup> Z. B. The Fureys Finest (16 all time favourites)